

„**Wie hältst du es mit der Religion?**“ - die Gretchenfrage.

Gretchen hat sie dem Doktor Faustus gestellt. Und eine Theologiestudentin der Kanzlerin, in deren aktuellem Video-Podcast. „Wie hältst du es mit der Religion? Sind sie religiös?“

Gretchen wollte wissen, ob der Doktor ein moralisch gefestigter Mann ist. Ein religiöser Mensch – von dem kann frau einen gewissen Anstand erwarten.

Angela Merkel hat die Gretchenfrage in ihrem Video-Podcast öffentlich beantwortet: „Ich bin Mitglied der evangelischen Kirche. Ich glaube an Gott, und die Religion ist auch mein ständiger Begleiter – eigentlich in meinem ganzen Leben – gewesen.“

Laut Lexikon ist die Gretchenfrage „dem Gefragten meistens unangenehm, da sie ein Bekenntnis verlangt, um das dieser sich bisher herumgedrückt hat.“ Vor einigen Jahren bat ich Frau Merkel um ein Interview für die Sendung „Was glauben Sie?“ - die Bitte wurde abschlägig beschieden, weil sich Frau Merkel nicht öffentlich zu ihrem Glauben äußern wollte. Was ja ihr gutes Recht ist. Inzwischen habe sie erkannt, so ihr Biograph, „dass das Bekenntnis als Christin wichtig ist – als Signal in die säkulare Gesellschaft, aber auch an die eigenen Parteileute, die ihr gern vorwerfen, mit dem „C“ nichts im Sinn zu haben“ (FR vom 6.11.12).

Das Bekenntnis von Angela Merkel im Video-Podcast ist erst einmal persönlich. Und dann erst, auch, politisch. Diese Woche, in Timmendorf, auf der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, wurde die Kanzlerin im Kreis ihrer Glaubensgeschwister begrüßt. Zum ersten Mal spricht sie ein Grußwort. Es ist vor allem politisch, und dann erst, irgendwie, auch persönlich. Staat und Kirche – aus guten Gründen sind sie in unserem Staatsverständnis getrennt, und ihr Verhältnis ist zunehmend in der Debatte. Politik und Glaube aber berühren sich, nicht nur in Personen, sondern auch in der Geschichte.

Als Person und Politikerin gibt Angela Merkel nun Auskunft in Glaubensdingen, beschreibt den Stellenwert der Kirche, und besonders die Bedeutung der Reformation: Der Mut Martin Luthers hat anderen Menschen den Mut gegeben, ihre Fragen auszusprechen. Die Reformation als ein Schlüssel zu Glaube, Wissen und Demokratie. (FAZ vom 6.11.12 S. 4) Werte, die für uns selbstverständlich sind. In der Präambel zu unserer Verfassung ist sozusagen das biblische Doppelgebot der Liebe aufgenommen: im Bewusstsein der Verantwortung vor Gott und den Menschen, heißt es da. Dieses Bekenntnis ist nicht nur für Angela Merkel eine Erkenntnis: „Die Politik lebt von Voraussetzungen, die sie selbst nicht schaffen kann.“

Deshalb hält sie die Wertevermittlung durch die Kirchen für unverzichtbar für die gesamte Gesellschaft. Von dem in fünf Jahren anstehenden Reformationsjubiläum erhofft sich die Kanzlerin schon jetzt eine „missionarische Komponente“. (WELT vom 6.11.) Sie verbindet damit eine Art Selbstverpflichtung: „Wir sollten uns vor allen Dingen auch nicht scheuen, für unseren Glauben einzutreten.“ (FR vom 6.11.) Angela Merkel, evangelische Pastorentochter, hat mit ihrem Video-Podcast und dem Auftritt auf der Synode einen Anfang gemacht. Nicht hochmütig, sondern mit dem ausdrücklichen Wunsch an die Kirche nach Ermutigung für die nicht so Sprachgewaltigen. Nicht religiös einseitig, aber gerade dem reformatorischen Geist der Freiheit und Toleranz verbunden.

Eine solche Kultur der Gastfreundschaft und Freiheit hat vor ihr auch Hatice Kara in ihrem Grußwort zur Eröffnung der Synode gewürdigt. Hatice Kara ist die Bürgermeisterin von Timmendorf. Sie wurde in der Türkei geboren und ist Muslima. Ihr Grußwort lässt sie mit dem religiösen Wunsch enden: „Der eine Gott segne ihre Synode und uns alle.“